

Zirkon und Metallkeramik nebeneinander, passt das?

| ZT Iris Burgard

Die Frontzähne sind unser Aushängeschild: Jeder schaut seinem Gegenüber zuerst ins Gesicht, besser noch auf den Mund, sobald man miteinander ins Gespräch kommt – und dabei will fast jeder seine Zähne zeigen. Hier liegen Zirkon und Metallkeramik direkt nebeneinander – ein Patientenfall, wie er immer häufiger in der Praxis vorkommt.

Schon vorab sei gesagt, dass dieser Arbeit eine gründliche Planung vorausging. Leider gibt es nur ein eher schlechtes Bild der Situation vorher, aber man kann erkennen, dass die Zähne eine sehr eigenwillige Stellung haben und auch zu kurz aussehen (Abb. 1). Durch eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte war seit Geburt eine Lücke in der Front, die nun geschlossen werden sollte.

Planung

Geplant war, in der Lücke ein Implantat zu integrieren. Von der Patientin war als Behandlungsergebnis eine „intakte Front“ gewünscht, also eine Korrektur in Stellung und Form von 11, 21 sowie 23. Da die Zähne eigentlich gesund waren, bestand der Plan, Veneers auf diesen drei Zähnen anzubringen, um möglichst wenig Zahnschubstanz abschleifen zu müssen. Da 12 und 22 insgesamt ebenfalls nicht angelegt waren, sollte

die Front anschließend aus vier Zähnen bestehen, die Eckzähne sollten „fehlen“ und optisch simuliert sein aus 14 und 24.

Im Labor wurde die Präparation dann doch etwas anders gestaltet: die Veneerkanten wären extrem steil und dünn geworden. Ebenso lässt eine komplette Präparation der Zähne auch eine bessere Gestaltungsmöglichkeit zu. Immerhin sollte die Front aus ästhetischen Gründen nach wie vor aus Presskeramik gearbeitet werden – die natürliche Transparenz wird mit diesem Material bestens imitiert. Auf das Implantat sollte ein Aufbau aus Metallkeramik zementiert werden. Die unterschiedlichen Ansprüche der Keramikmassen sowie die unterschiedliche Transparenz mussten hier überwunden werden. Verschiedene Firmen bieten die Möglichkeit, mit derselben Schichtungsart bei verschiedenen Keramikmassen aus einem Haus ein identisches

Ergebnis zu erzielen – für diesen Fall also prädestiniert, damit nach dem Einsetzen der neuen Front nicht zu erkennen ist, dass das Implantat einen Metallkern besitzt. Die Gerüste sind recht schnell erstellt, die Herausforderung war eine ästhetische Optik (Abb. 2).

Verblenden mit den unterschiedlichen Materialien

Die verdrehte Stellung der Zähne war bei den Stümpfen noch gut zu erkennen. Der Platz für die einzelnen Kronen war also doch recht unterschiedlich – immerhin konnte ich für die Implantatkrone selber festlegen, wie viel Platz ich benötige, um eine farblich schöne Verblendung schichten zu können. Das Schichten und Brennen musste wegen der unterschiedlichen Massen und der verschiedenen Brenntemperaturen in Etappen erfolgen. Aber schon auf dem Modell kann man erkennen, dass die



Abb. 1



Abb. 2

Abb. 1: Situation vorher: 1er stark verdreht, 2er fehlen, Lücke an 12/13. – Abb. 2: Gerüste für 11, 21, 23 aus Presskeramik; Implantataufbau an 12/13.



Abb. 3



Abb. 4

Abb. 3: Fertig verblendete Front – jetzt sind die 1er leicht verlängert und auf dem Implantat sowie dem präparierten Zahn 23 wurde jeweils ein kleiner Schneidezahn gearbeitet. – Abb. 4: Kronen und Implantat sind neu im Mund integriert ...

Kronen trotz Metallkern im Implantat farblich nicht zu unterscheiden sind (Abb. 3). Sie stehen jetzt auch gerade, und es fällt fast nicht mehr auf, dass in der Front weniger Zähne vorhanden sind: neben den zwei 1ern habe ich kleine Schneidezähne modelliert, weil diese ein gefälligeres Bild ergeben als ein doch recht plump und grob wirkender Eckzahn, der direkt neben dem mittleren Schneidezahn steht. Die Prämolaren haben ja eine ähnliche Form nach bukkal, wie ein Eckzahn, und so wird er auch nicht wirklich vermisst.

Integration der neuen Front

Bereits als die Kronen in der Praxis vorsichtig anprobiert wurden, hatte die Patientin ein gutes Gefühl: von palatinal hatte die Zunge wieder den gewohnten Platz und die Implantatkrone gliederte sich gut in die Reihe ein, ohne die Zunge großartig zu irritieren. Jetzt mussten die Vollkeramikkronen nur noch eingegliedert und die Implantatkrone zementiert werden. Die Patientin wartete voller Spannung darauf, sich mit der neuen Optik im Spiegel zu sehen (Abb. 5).



Abb. 5

Schon direkt nach dem Zementieren konnte sich die neue Arbeit sehen lassen: Die korrigierte Stellung und Form der Frontzähne sorgten sofort für ein Lächeln in dem Gesicht der Patientin, die sich – zumindest beim Gebrauch der Zähne – erst an die neuen Zähne gewöhnen musste. Besonders das Schließen der Lücke führte anfangs zu Sprachproblemen, aber mit etwas Übung wurde es zur Gewohnheit, dass die Zunge mit anderen Platzverhältnissen auskommen muss. Das zufriedene Lächeln zeigt deutlich: Auch die Farbe passt bestens zu den eigenen Zähnen. Die unterschiedlichen Materialien sind auch bei genauem Hinsehen nicht zu erkennen (Abb. 6).

Fazit

Eine gemeinsame Planung von Zahnarzt, Patientin und Dentallabor hat sich hier wieder einmal bewährt und ein Ergebnis geliefert, mit dem alle zufrieden waren. Die Patientin, die seit ihrer Geburt im Mundbereich durch eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte große Beeinträchtigungen hatte, hat sich inzwischen an diese neue Situa-

tion gut gewöhnt und kann auch ohne Beeinträchtigungen sprechen. Als Abschluss der Behandlung des angeborenen Defektes ist dies ein erfolgreiches Ergebnis.

autorin.



I. Burgard

Zahntechnik
Iris Burgard
Gollierstr. 70 A
80339 München
Tel.: 08 9/54 07 07 00
E-Mail: info@burgardental.de
www.burgardental.de



Abb. 6

Abb. 5: ... und sorgen für eine natürliche Optik. – Abb. 6: Die Patientin kann nun befreit lächeln.